Druck und Verlag: Lippische Staatszeitung. NS.-Verlag G. m. b. H., Detmold. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Detmold, Paulinenstraße 14. Fernr.: Sammelnummer 2965. Postscheckk.: 8592 Hannov. Bankkonten: Deutsche Bank, Kreissparkasse, Städtische Sparkasse. Die Lippische Staatszeitung erscheint wöchentlich 6mal.

Lippische Staatszeitung

Lippischer Kurier — Lippische Landeszeitung

Bezugspreis: Monatlich bei Zustellung durch Boten einschließlich Bestellgeld 2 M, bei Zustellung durch die Post 1,96 M einschließlich 57 Rpf Postgebühren. Die Verpflichtung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahl des Bezugspreises. Für fernmündl. aufgegebene Anzeigen bestimmte Plätze und Tage keine Gewähr.

Nr. 56. — 17. (179.) Jahrgang. | AMTLICHES ORGAN DER NSDAP. UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN | Detmold, Mittwoch, 7. März 1945.

Das wahre Gesicht des Bolschewismus!

Generaloberst Guderian als Anwalt der Wahrheit über die Bestialitäten der Steppenhorden / Erlebnisberichte deutscher Offiziere

Berlin, 6. März. Vor Vertretern der in- und ausländischen Presse erhielt die Welt beweiskräftige Zeugnisse des erschütterndsten und furchtbarsten Geschehens, das die Geschichte wohl je erlebt hat, von den Greueln der bolschewistischen Bestien, die im Osten in deutsches Land eingebrochen sind und dort plündernd und mordend deutsche Menschen vergewaltigen, quälen, abschlachten oder wegschleppen. Wir Deutschen kennen aus den Schreckensberichten deutscher Ostkämpfer und deutscher Menschen, die sich zu unseren Linien haben retten können, das Bild, das sich im Osten entwickelt. Die Wirklichkeit ist grauenvoller, als sie sich die Phantasie eines Menschen vorstellen kann. Die Feder eines jeden Deutschen sträubt sich, diese grauenvollen Berichte niederzuschreiben. Und dennoch sind alle Schilderungen nur ein schwacher Abglanz dessen, was sich wirklich dort im Osten abspielt.

Generaloberst Guderian, der Chef des Generalstabes des deutschen Heeres, hat selbst, obwohl er mitten in dem schweren Ringen von Arbeit überlastet ist, Gelegenheit genommen, den Tatbestand in das Licht der Weltöffentlichkeit zu stellen und die Schrecknisse eines der größten Verbrechen der menschlichen Geschichte darzulegen.

Reichspressechef Dr. Dietrich begrüßte den Generaloberst und brandmarkte in einleitenden Worten die Verlogenheit der anglo-amerikanischen Politik und die dreisten Behauptungen des USA.-Präsidenten Roosevelt und des britischen Premierministers Churchill, die ihre Völker als die wahren Säulen des Weltfriedens und der Weltsicherheit, die Garanten einer glücklichen Entwicklung der menschlichen Gesellschaft, als die Träger der Kultur und der Zukunft überhaupt hinzustellen versuchen. Dr. Dietrich stellte diesen verlogenen Phrasen die furchtbaren Anklagen deutscher Ostkämpfer und deutscher Zivilisten, die am eigenen Leibe die unvorstellbaren Verbrechen der bolschewistischen Steppenhorden erlebt haben, gegenüber. Er erklärte, wir seien es dem deutschen Volke und der Menschheit schuldig, diesen schreienden Anklagen Gehör zu geben. Generaloberst Guderian trete als Anwalt der Wahrheit auf, einer Wahrheit, die ihm hundert- und tausendfach täglich zugetragen werde.

Ein Weg von Blut und Schrecken

Dann nahm Generaloberst Guderian das Wort. Er führte folgendes aus: Seit die Bolschewisten zum erstenmal deutschen Boden betraten, ist ihr Weg von Blut und Schrecken gekennzeichnet. Jeder Tag bringt neue Beweise und Feststellungen über das Morden, Schänden, Plündern und Sengen in den deutschen Ostgebieten, über grauenerregende Scheußlichkeiten, die die bolschewistische Soldateska an wehrlosen deutschen Menschen begeht.

Der deutsche Ostkämpfer hat in den zurückliegenden Tagen und Wochen, an denen die Sowjets nach ihrem Durchbruch von Baranow bis tief in altes deutsches Reichsgebiet eindringen konnten, den Ansturm gewaltiger Menschen- und Materialmassen aushalten müssen. Bei den zahlreichen Gegenangriffen, die vorübergehend verlorenes Gebiet wieder in unseren Besitz brachten, mußten unsere Truppen die Spuren scheußlicher Schandtaten entdecken, die Bolschewisten an deutschen Menschen mit nie für möglich gehaltener Bestialität verübten. Der Anblick der hingemordeten Frauen, der erschlagenen Kinder und Greise hat sich dem deutschen Soldaten tief ins Herz gebrannt. Er wird die Tränen und Klagen der Frauen und Mädchen nicht vergessen, die vergewaltigt, gequält und gepeinigt wurden. Das Morden, Plündern und Sengen der Bolschewisten in den deutschen Ostgebieten hat in der neueren Geschichte kein Beispiel und kann nur mit den teuflischen Grausamkeiten verglichen werden, die die Mongolen, Hunnen und Awaren vor vielen hundert Jahren bis tief ins Abendland hineintrugen.

Auf Grund der bisherigen Erfahrungen auf diesem Gebiet haben wir nicht erwartet, daß sich etwa — wie es eigentlich sein müßte — im feindlichen oder neutralen Ausland angesichts dieser bolschewistischen Massengreuel ein Sturm der Entrüstung erheben würde. Wir sind nicht mehr erstaunt darüber, daß die sogenannte öffentliche Meinung der Welt bisher wenig oder gar keine Notiz von diesen Vorgängen nahm. Der Versuch aber, die deutschen Meldungen über die bolschewistischen Greuel, die nur einen ganz kleinen und für die Aufnahmefähigkeit zivilisierter Menschen erträglichen Bruchteil des tatsächlich Vorgefallenen darstellen, als Phantasieprodukte der deutschen Propaganda zu bezeichnen, hat mich veranlaßt, heute zu Ihnen zu kommen. Ich stelle Ihnen zwei Offiziere vor, die auf einem 300 Kilometer langen Fußmarsch durch sowjetbesetztes deutsches Gebiet einen tiefen Einblick sowohl in alle Einzelheiten als auch in die Systematik der bolschewistischen Schreckensherrschaft tun konnten. Sie haben ihre Aussagen unter Eid abgelegt. Die beiden Offiziere werden Ihnen anschließend in aller Ausführlichkeit berichten.

Klare Plünderungs- und Mordbefehle

Ihre Feststellungen gewinnen dadurch an Bedeutung, daß es sich nicht um Schilderungen von Schreckenstaten handelt, die an einem einzelnen Ort begangen wurden. Sie konnten vielmehr an zahllosen verschiedenen Ortschaften überall ein einheitliches Vorgehen der Bolschewisten, das heißt also eine allen bolschewistischen Greueln gemeinsame Methode erblicken. Die Aussagen, die die beiden Offiziere Ihnen machen werden, bezeugen erneut — was wir aus zahllosen und dienstlich vorliegenden Berichten wissen —, daß die jetzt nach und nach bekannt werdenden bolschewistischen Greuel nicht zusammenhanglose Vorkommnisse sind, nicht Entgleisungen einzelner Soldaten, wie sie sich im Kriege immer einmal ereignen und die in einer disziplinierten Armee eines zivilisierten Staates scharf geahndet werden. Es sind vielmehr folgende Tatsachen klar erwiesen:

1. Durch eine reichliche, mit jüdischer Systematik betriebene Propaganda sind die in der Sowjetarmee vereinigten östlichen Völker planmäßig aufgehetzt und auf den Zeitpunkt vorbereitet worden, an dem es den Bolschewisten gelingen würde, in Deutschland vorzudringen. Für diesen Augenblick ist durch die gemeinsten Lügen und Verdrehungen in den Angehörigen der sowjetischen Wehrmacht ein solcher Vernichtungsrausch erzeugt worden, daß es bei der ersten Berührung mit wehrlosen deutschen Menschen zu den furchtbaren Greueln kommen mußte, die sich tatsächlich dann ereignet haben.

2. Neben dieser intellektuellen Vorbereitung wurden den Angehörigen der Roten Armee bei Beginn der sowjetischen Winteroffensive in den Befehlen ihrer Kommissare und Kommandeure ganz klare Plünderungs- und Mordanweisungen erteilt. Als besonderer Beweis für die Systematik des von der Sowjetarmee auszuführenden Ausrottungsfeldzuges gegen das deutsche Volk verdient der haßtriefende, blutrünstige Befehl Hervorhebung, den der Oberbefehlshaber der 1. weißrussischen Front, Schukow, zu Beginn der bolschewistischen Winteroffensive erließ. Dieser Befehl beginnt bereits mit der in der militärischen Sprache bisher ungewöhnlichen Formel, es gelte jetzt, „dem faschistischen Tier in seiner eigenen Höhle den Garaus zu machen".

Es folgt sodann eine Aufzählung von angeblich während des Feldzuges in der Sowjetunion von deutschen Soldaten begangenen Greueln. Ich habe selbst in der Sowjetunion gekämpft, aber nie etwas von Teufelsöfen, Gaskammern und ähnlichen Erzeugnissen einer kranken Phantasie bemerkt. Die Absicht ist unverkennbar, mit den offenbaren Lügen die Haßgefühle der primitiven Sowjetsoldaten aufzustacheln. Denn Schukow fährt fort: „Die Zeit ist gekommen, mit den deutschfaschistischen Halunken abzurechnen. Groß und brennend ist unser Haß! Wir werden uns grausam rächen für alles."

Mit Ausdrücken wie „faschistisches Getier", „Hitlersche Menschenfresser" und ähnliches schiebt dann der Marschall der Sowjetunion die Schuld an den Opfern, die der Welteroberungsplan des Bolschewismus den Völkern Rußlands bisher bereits kostete, dem deutschen Volk zu und droht ihm eine vielfache Vergeltung, d. h. also praktisch die Ausrottung unseres 90-Millionen-Volkes, an.

Die sowjetische Soldateska handelt auf Befehl Moskaus

Der Tagesbefehl, den der Sowjetmarschall zu Beginn der Winteroffensive an seine Heeresgruppe erlassen hat, stellt das blutrünstigste und haßtriefendste Dokument dar, das von einem Soldaten je unterschrieben wurde. Was die sowjetische Soldateska an Morden, Quälereien, Vergewaltigungen und Plünderungen jetzt im deutschen Osten begeht, entspricht dem Inhalt und dem Geist dieses Befehls. Dies muß hier mit allem Nachdruck festgestellt werden. Es ist der Befehl Moskaus, der hier ausgeführt wird. Während vom Osten her die sowjetischen Armeen zur Ausrottung des deutschen Volkes antreten, versuchen gleichzeitig vom Westen her die anglo-amerikanischen Mordsfleger auf Befehl Londons und Washingtons diesen ungeheuerlichen Vernichtungsplan zu vollenden.

„Wenn Schukow am Ende seines Befehls sagt: „Uns steht die Ueberwindung erbitterten deutschen Widerstandes bevor; der Feind wird mit Erbitterung kämpfen", dann können wir ihm diese Erkenntnis nur bestätigen. Der deutsche Soldat an der Ostfront kämpft mit einer Entschlossenheit ohnegleichen. Der Anblick der geschändeten und ermordeten deutschen Frauen, der mit bestialischer Grausamkeit getöteten Kinder, der hingeschlachteten Greise und Kranken hat in ihm eine unbändige Wut und einen lodernden Haß entfacht, wie sie in den Worten zum Ausdruck kommen, die — wie mir gemeldet wurde — die Parole der heißumkämpften Festung Königsberg geworden sind: „Dreinschlagen, vergelten! Tod den bolschewistischen Bestien!" Der bolschewistische Vernichtungswahn, der sich in unseren Ostprovinzen austobt, hat unsere Soldaten in einen Zustand höchster nationaler Wut versetzt. Der deutsche Ostkämpfer weiß, daß dies der letzte und entscheidende Kampf ist, der über den Fortbestand unseres Volkes und unserer Nation entscheidet. Wenn er versagt, würde unser Volk ausgelöscht und damit auch das Leben jedes einzelnen dem Untergang geweiht sein. Er hat durch diese Erkenntnis die Härte und Entschlossenheit gewonnen, ohne die zu keiner Zeit der asiatische Ansturm aus der Steppe abgewehrt wurde.

Diese harten und kampfentschlossenen, in vielen Schlachten erprobten, von glühendem Haß beseelten und zum letzten bereiten deutschen Soldaten geben uns die stolze Gewißheit, daß wir im Osten nicht nur die bolschewistischen Armeen zum Stehen bringen, sondern sie schließlich zurückschlagen werden. Wir wollen unsere einst blühenden Ostprovinzen zurückhalen. Wir wollen das deutsche Land im Osten aus den blutbefleckten Pranken der bolschewistischen Bestie befreien. Mit leidenschaftlicher Entschlossenheit arbeiten wir dem Zeitpunkt entgegen, an dem wir von der Abwehr wieder zum Angriff an der Ostfront übergehen können. Wir verlieren inzwischen nicht die Nerven, auch wenn die Belastungen noch so schwer scheinen, weil wir von einer tiefen Gläubigkeit durchdrungen sind, daß es uns gelingen wird, die geschichtliche Wende dieses Kampfes, von der der Führer gesprochen hat, zu erzwingen.

Deutsche Offiziere berichten von grauenvollen Untaten

Wir erstreben über die Not der Gegenwart hinweg mit aller Glut der Seele und aller Leidenschaft des Herzens die Wiederherstellung des deutschen Ostens. Wir werden hierzu die ganze Kraft des Geistes und des Körpers einsetzen, nie feige verzagen und uns stets der Taten der Väter erinnern, die diesen Osten durch die Jahrhunderte bebauten, ihn in einen blühenden deutschen Garten verwandelten, in dem deutsche Menschen in Frieden, Freiheit und Würde ihrer Arbeit nachgingen, die ihn aber auch verteidigten und stets wiedereroberten, wenn je der Fuß fremder Eroberer ihn entweihte.

Deutschland ist ein Reich der Kraft, aber auch der Gesittung, der Kultur, der Kunst, eine tragende Säule im europäischen Bau. Glaubt Europa, daß sein Haus stehen bliebe, wenn es selbst die tragende Säule stürzen hilft?

Reichspressechef Dr. Dietrich dankte Generaloberst Guderian für seine Ausführungen, die wie Dr. Dietrich hervorhob, wertvoller sind als alle Phrasen und Friedensreden auf Konferenzen unserer Gegner. Denn diese Konferenzen sind doch nur darauf berechnet, Nutznießer dieser furchtbaren Greueltaten der Bolschewisten zu sein.

Der Reichspressechef bat dann die deutschen Offiziere, den versammelten Vertretern der in- und ausländischen Presse Bericht zu erstatten über ihre Erlebnisse und aus der eigenen Anschauung zu schildern, was sie an Greuel gesehen haben.

Zwei deutsche Offiziere, beide von der Fahnenjunkerschule 5, Posen, berichteten über ihre erschütternden Erlebnisse während ihres Rückmarsches von Posen bis zu den deutschen Linien an der Oder. Es handelt sich um den aus dem Mannschaftsstand hervorgegangenen Ritterkreuzträger Leutnant Fritz Imgenberg, geboren 23. 4. 1912 in Hamm (Westfalen), seit 9 Jahren Soldat, verheiratet und Vater von drei Kindern, und um den Leutnant Günter Neumann, geboren 6. 11. 1915 in Berlin, bis zu seiner Einberufung kaufmännischer Angestellter in der Firma Cörds, Berlin, vor zwei Jahren kriegsgetraut und Vater eines Kindes.

Die beiden deutschen Offiziere führten eine Gruppe von 16 Mann, die im Kampfraum Posen abgesprengt worden war und dann nur mehr von dem einen Gedanken getrieben wurde, wieder die vorderste Linie zu finden, um gegen den barbarischen bolschewistischen Gegner weiterkämpfen zu können. Diese 16 tapferen Männer, deren Augen durch viele Jahre Kampf an der Ostfront geschärft waren, sahen ungezählte Ortschaften im gequälten deutschen Ostraum; sie sahen unsagbares Unglück und Leid von braven deutschen Männern und Frauen. Der weite Raum, den ihre Flucht durchmaß, und die darin gemachten Beobachtungen erlauben diesen tapferen Soldaten ein Urteil über die bolschewistischen Methoden, das nicht mehr von Einzelfällen ausgeht, sondern Anspruch auf Allgemeingültigkeit erhebt.

Dieses Urteil lautet: „Die Sowjets betreiben die systematische Ausrottung des deutschen Volkes. Jedes Haus und Gehöft, das nicht für militärische Zwecke benötigt wird, brennen die Sowjets nieder. Jedermann, der nicht zu Schanz- und Nachschubarbeiten gebraucht wird, erhält den Genickschuß oder wird nach Osten deportiert."

Schließlich: **„Wir haben von keiner Frau unter 55 Jahren", so erklärten die deutschen Soldaten unter Eid, „gehört, die nicht von den Bolschewisten, in den meisten Fällen mehrmals, vergewaltigt worden war."**

Das erste Dorf, das diese Einheit nach unendlich mühevollen Nachtmärschen betrat, war Glashütte bei Filehne. Hier waren einige Häuser von der Zerstörung der bolschewistischen Mordbrenner verschont geblieben. Die Sowjets scheinen einzelne Dörfer oder Häusergruppen bei ihrer sonst systematisch durchgeführten Vernichtungspolitik der verbrannten Erde auszusparen, vermutlich um Unterkunftsmöglichkeiten für ihren Nachschub zu sichern. Die Dorfeinwohner, die zurückgeblieben waren, weil sie sich den Trecks nicht mehr hatten anschließen können oder von den bolschewistischen Panzerspitzen überrollt worden waren, erzählten immer wieder die gleichen bestialistischen Gemeinheiten der sowjetischen Horden: Zuerst kommen die Panzerspitzen und Kampfeinheiten der ersten Linien, deren Gefechtsaufträge ihnen nicht die Zeit und Möglichkeit lassen, sich mit der Zivilbevölkerung näher zu befassen, die aber dafür in vielen Fällen die Trecks der Flüchtlinge mit mörderischer Rücksichtslosigkeit überwalzt haben. Ist das Gebiet gesichert, so rücken die Nachschubtruppen ein, die es nicht mehr nötig haben, ihre wahren Absichten zu tarnen. Diese Nachschubhorden benehmen sich schlimmer als die Tiere. Es ist immer dasselbe, so berichten die Leutnants: Zunächst werden sämtliche Schmucksachen, alles, was glitzert und blinkt, geraubt. Dann beginnt die Suche nach Spirituosen, und zum Schluß wird alles übrige zerschlagen und mit innerasiatischem Zerstörungsfanatismus vernichtet. Die Frauen werden in der Regel in einen Raum gezerrt und dort von sämtlichen Rotarmisten vergewaltigt. Da diese Horden in den meisten Fällen zahlreicher sind als die Frauen, werden diese mehrmals geschändet. Wenn am nächsten Tag eine neue Nachschubkolonne einrückt, beginnt diese höllische Tragödie von neuem. Jeder Versuch eines Widerstandes, jede leichte Geste des Unwillens hat den Genickschuß zur Folge. Viele Frauen zogen den Selbstmord der Schande vor; Ehepaare erschossen sich auf dem Friedhof an den Gräbern ihrer Familien, andere sprangen in den Brunnen oder in die brennenden Häuser, um dort den Tod zu suchen.

Entsetzliche Einzelbeispiele

Aus dem dokumentarischen Bericht der beiden Offiziere und ihrer Männer, den sie unter Eid vor dem Gerichtsoffizier ihres Armeekorps gaben, seien folgende Einzelschilderungen wiedergegeben:

„Im Dorf Scheuthöhe bei Tirschtiegel sprachen wir mit der Familie S. (Die Namen der einzelnen Familien zu veröffentlichen, verbietet die Rücksichtnahme auf deren Sicherheit, da die Sowjets erfahrungsgemäß in solchen Fällen sofort die gesamte Familie ausrotten.) Zur Familie gehörten ein 65jähriger Mann, seine 60jährige Frau, die 30 Jahre alte Tochter, deren 3 Jahre altes Kind und eine Nichte von 14 Jahren. Als der erste Bolschewist das Haus betrat, sah er auf dem Sofa einen Apfel liegen, biß hinein und verlangte mehr Aepfel. Der 65jährige S. holte aus dem Keller den gesamten Vorrat in einem Korb. Als die inzwischen dazugekommenen Sowjets alles aufgegessen hatten, verlangten sie nach weiteren Aepfeln. Es waren jedoch keine mehr vorhanden. Daraufhin packten zwei Bolschewisten den Greis und erschossen ihn in der Scheune. Dann vergewaltigten sechs Bolschewisten nacheinander die 30jährige Frau, und zwar im Beisein des drei Jahre alten Kindes. Als die 60jährige Großmutter die Vergewaltigung verhindern wollte, wurde ihr mit Wucht eine Flasche auf den Kopf geschlagen. Dann wurde die 14jährige Nichte von allen im Haus zusammengekommenen Bolschewisten mehrfach geschändet.

In der benachbarten Familie R. hörten wir von Mutter und Großmutter den Augenzeugenbericht über die Schändung des drei Jahre alten Enkelkindes, das an den Folgen dieser unmenschlichen Tat gestorben ist. Mehrere Frauen hatten Selbstmord begangen, indem sie sich erhängten oder sogar in den von ihnen selbst angesteckten Häusern verbrennen ließen. Keine Frau entging der Vergewaltigung. Selbst eine Wöchnerin, die wenige Tage zuvor entbunden hatte, wurde von den Bolschewisten mißbraucht. Auf einem Waldstück fanden wir acht deutsche Soldaten mit eingeschlagenen Schädeldecken und ohne Schußwunde.

Im Hause eines Dorfes am Fluß Faule Obra fanden wir eine Familie weinend um ein 14jähriges Mädchen versammelt, das todkrank im Bett lag. Es war mehr als vierzigmal vergewaltigt worden und dürfte nur noch Stunden gelebt haben. Das Mädchen war auffallend schön. Leutnant Neumann sagte in seiner Vernehmung: „Ich sehe jeden Abend die todtraurigen Augen dieses schönen Mädchens vor mir und glaube, daß ich diesen Blick nie in meinem Leben vergessen werde."

Deportation nach dem Osten

Zwischen Schwiebus und Bentschen suchten wir in dem Dorf Stentsch zur Orientierung ein Bauernhaus auf. Neben sechs älteren Frauen wohnt dort eine jüngere Frau mit ihrem Mann und einem dreijährigen Mädchen. Zu der jüngeren Frau kamen täglich 6 bis 8 Bolschewisten, um sie zu mißbrauchen; jedoch wurden auch die älteren Frauen ständig vergewaltigt. In dieser ganzen Gegend fanden wir nicht mehr den geringsten Proviant. Die Bolschewisten hatten alles fortgenommen. Die Bevölkerung lebte ausschließlich von Kartoffeln und mußte trotz furchtbaren Hungers bis zur Grenze der Erschöpfung und weit in die Dunkelheit hinein für die Bolschewisten schippen. Von Bomst aus haben bolschewistische Kommissare auch den ersten Treck zur Deportation nach Osten in Marsch gesetzt. Alte und Kranke wurden erschossen, besonders gut aussehende Mädchen von Kommissaren und Offizieren für ihren persönlichen Bedarf mitgenommen. In Grätz hörten wir von vielen Augenzeugen übereinstimmend, daß zehn deutsche Soldaten völlig nackt Spießruten laufen mußten, um dann totgeschlagen zu werden. Außerdem wiesen die Leichen Geschlechtsverstümmelungen auf."

Diese wenigen Einzelbeispiele sind keine Ausnahme-, sondern Regelfälle auf den Höllenstraßen, die die Bolschewisten durch deutsches Land gezogen sind. Den 16 deutschen Männern, die nach unsäglichen Mühen 300 Kilometer durch die bolschewistische Sumpfhölle geflohen sind, haben deutsche Frauen verzweifelt erklärt, sie würden gern 200 Kilometer bis zur Front auf den Knien zurücklegen, wenn sie nur dieser Hölle entrinnen könnten.

Die Antwort dieser tapferen Männer, die selbst Frauen und Kinder haben, war ihre dem Chef der ersten deutschen Fronteinheit vorgetragene Bitte, sofort wieder als Kampfgruppe gegen die Bolschewisten eingesetzt zu werden.

Die Aussagen dieser beiden deutschen Offiziere wurden erhärtet und bestätigt durch einen Bericht des Majors Kadzia, des früheren Festungskommandanten von Fürstenberg. Major Kadzia besuchte den bei Fürstenberg liegenden Ort Vogelsang, der nur zwei Stunden im Besitz der Sowjets war. Diese zwei Stunden genügten den Bolschewisten, um Grauen und Schrecken in dem kleinen Ort zu verbreiten. Einen 60jährigen Eisenbahnbeamten fand

Erbitterte Kämpfe zwischen Düsseldorf und Euskirchen

Kämpfe in den westlichen Vorstädten Kölns — Kampfpause in Ostpreußen

Aus dem Führerhauptquartier, 6. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen Drau und Donau lebte die Kampftätigkeit auf. In der Slowakei brachen unsere Truppen in zäher Abwehr die von Süden geführten Angriffe der Bolschewisten im Raum südlich Schemnitz zum Stehen.

An der mittleren Ostfront kam es nur im Raum von Lauban zu größeren Kämpfen. Nordöstlich der Stadt drängten unsere Truppen den Feind weiter zurück. Hielten das im Angriff gewonnene Gelände gegen zahlreiche Gegenangriffe und vernichteten 38 feindliche Panzer.

Der Brennpunkt der großen Schlacht in Pommern liegt zwischen Stargard und Greifenberg. Die Angriffe starker Panzerkräfte der Sowjets in Richtung auf das Stettiner Haff wurden durch Verbände der Waffen-SS nördlich Stargard, nordöstlich Gollnow und bei Plathe aufgefangen. Auch bei Kolberg und Belgard sind erbitterte Kämpfe mit den gegen die Küste drängenden Angriffsgruppen der Bolschewisten entbrannt. Eine in Pommern eingesetzte Panzerarmee vernichtete innerhalb der letzten acht Tage 300 feindliche Panzer, davon 155 durch Nahkampfwaffen.

In Westpreußen setzte der Feind auf breiter Front seine Angriffe fort. Seine Erfolge blieben trotz hohen Materialeinsatzes auf geringe Einbrüche nordöstlich Rummelsburg und nördlich Groß-Wollental beschränkt.

Die unerschütterliche Widerstandskraft unserer tapferen Truppen in Ostpreußen zwang die Bolschewisten infolge ihrer hohen Ausfälle an Menschen und Material gestern zu einer Kampfpause. Schwächere Vorstöße im Raum von Zinten brachen vor den eigenen Stellungen zusammen.

Auch in Kurland haben die Durchbruchsversuche der Sowjets südöstlich Libau unter dem Eindruck unserer Abwehrerfolge an Wucht und Geschlossenheit verloren. Südöstlich Frauenburg setzten die Sowjets ihren Großangriff fort, ohne daß ihnen ein tieferer Einbruch in unser Hauptkampffeld gelang.

Am Niederrhein wiesen unsere Verbände die Angriffe der Engländer und Kanadier im Raum von Xanten auch gestern ab. In der Zeit vom 2. bis 5. März wurden hier 202 feindliche Panzer vernichtet. Den Amerikanern gelang es nach blutigem Ringen, von Südwesten und Süden auf Rheinberg vorzudringen, während ihre Angriffe gegen Orsoy scheiterten.

An der gesamten Front zwischen Düsseldorf und Euskirchen traten unsere Truppen in erbitterter Abwehr gegen starke feindliche Kräfte, die in Richtung auf den Rhein vorgebrungen konnten. In den westlichen Vorstädten von Köln wird gekämpft.

Die Mehrzahl der amerikanischen Vorstöße zwischen der Schnee-Eifel und der Mosel wurde abgewiesen. Nur nordöstlich Kyllburg gelang dem Feind ein tieferer Panzervorstoß, aus dem im Gegenangriff 12 Panzer abgeschossen wurden.

Die Stellungskämpfe bei Forbach und Stieringen-Wendel dauern an.

Im ligurischen Apennin haben die Amerikaner ihren Druck auf den gesamten Abschnitt zwischen Monticse und Bergato ausgedehnt. Ihre Angriffe wurden vor neuen Bereitstellungen zum Stehen gebracht.

Bei den Februarkämpfen in Kroatien verloren die Banden nach jetzt vorliegenden Meldungen über 7000 Tote, 1300 Gefangene, 250 Maschinengewehre und zahlreiches weiteres Kriegsgerät, größtenteils englischer Herkunft. Säuberungsunternehmungen deutscher und kroatischer Kampfgruppen im Großraum von Bihac an der dalmatinischen Küste schreiten gut vorwärts.

Nordamerikanische Bomber führten am Tage Terrorangriffe gegen Chemnitz, Groß-Hamburg und Gelsenkirchen. Durch weitere anglo-amerikanische Bomber- und Tiefflieger-verbände wurden vorwiegend am Mittelrhein Verluste und Schäden verursacht.

In der vergangenen Nacht war Chemnitz erneut das Ziel eines schweren Angriffs der Briten, die außerdem Bomben auf Städte im westlichen, südlichen und mittleren Reichsgebiet warfen. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 32 amerikanische Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, zum Absturz gebracht.

Deutsche Flugzeuge, die in breiter Front in den Bereich der britischen Insel vorstießen, erzielten außer den bereits gemeldeten Abschüssen britischer Terrorbomber noch weitere Erfolge durch Bomben- und Bordwaffenangriffe gegen kriegswichtige Industrieziele und militärische Anlagen in beleuchteten Orten.

London liegt weiter unter unserem Vergeltungsfeuer.

*

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

In Kurland zeichnete sich Oberleutnant Heyduck, Kompaniechef der 1. Kompanie des Grenadier-Regiments 44 durch entschlossenen Kampfwillen und kühnen Angriffsgeist aus. Er eroberte eine wichtige Höhe nach sechsmaligem Verlust im Gegenstoß mit nur acht Mann immer wieder und behauptete sie schließlich gegen alle feindliche Angriffe.

Major Kadzia erschlagen. Ein deutscher Soldat war mit der Heugabel durch den Hals an ein Scheunentor geheftet. Zwei deutsche Soldaten waren erstickt. Dem einen war ein Löffel, dem anderen ein Stock in den Hals gestoßen worden. Ein 17jähriges und ein 14jähriges Mädchen wurden zuerst von Sowjetoffizieren vergewaltigt und dann an die Sowjetsoldaten zu weiteren Mißhandlungen weitergereicht. Als sich der Vater des einen Mädchens dazwischenwarf, wurde er erschossen.

Leutnant Fischer fand eine 22jährige Ehefrau an Händen und Füßen gebunden nackt in einem Zimmer auf. Sie war von den sowjetischen Untieren geschändet. Ihre Brust war völlig zerbissen, ihr Körper entsetzlich zugerichtet. Leutnant Fischer hat weiter einen deutschen Treck gesehen, der von Sowjetpanzern überrollt und völlig zermalmt worden war. Von dem Treck, der etwa 50 Wagen umfaßt, sind nur noch Trümmer und furchtbar verstümmelte Leichen übriggeblieben.

Der Sekretär Mohrmann aus Posen, der als Volkssturmmann an der Verteidigung der Festung Posen mitgewirkt und sich dann befehlsgemäß zu den deutschen Linien durchgeschlagen hat, bestätigt durch seine Aussagen die Ausplünderung deutscher Trecks, die von Sowjetpanzern überholt und völlig vernichtet worden waren. Auch Mohrmann hat deutsche Soldaten und Zivilisten mit eingeschlagenen Schädeln am Wege liegend vorgefunden. Er unterstrich, daß er die Schreckensberichte der deutschen Offiziere voll und ganz bestätigen könne.

Reichspressechef Dr. Dietrich unterstrich in einem kurzen Schlußwort, daß alle diese Tatsachen- und Erlebnisberichte nur einen ganz kleinen bescheidenen Ausschnitt von dem geben, was tausend- und hunderttausendfach bezeugt sei. Was die deutschen Offiziere unter Eid ausgesagt haben, das gibt das wahre Gesicht der Bolschewisten wieder und schlägt den verlogenen Phrasen und den Erklärungen, daß die Schreckensberichte wohl nur Uebertreibungen der deutschen Propaganda seien, ins Gesicht.

Soldatische Feierstunde im Hauptkampffeld

Stabschef der SA. Schepmann in der Marienburg.

Marienburg, 5. März. In Anerkennung des hervorragenden Anteils, den die SA.-Männer und Panzergrenadiere einer Kampfgruppe „Feldherrnhalle" an der Verteidigung der Marienburg haben, besuchte der Stabschef der SA. Schepmann die im Raum der alten Ordensburg kämpfenden Einheiten. Der von Fackelschein erhellte Keller der historischen Burg, die mitten in der Hauptkampflinie liegt, war der Schauplatz einer soldatischen Feierstunde, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des Stabschefs stand.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 6. März. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Ludwig Schulz, Kommandeur einer Luftkriegsschule, als 747., und Major Rolf Hermich, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, als 748. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 6. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Korvettenkapitän Friedrich-Karl Paul, Chef einer Torpedobootsflottille.

*

Major Ernst Reusch, ein mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneter Schlachtflieger, erlag den schweren Verletzungen, die er sich bei einer Notlandung zugezogen hatte.

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen den bisherigen Botschaftsrat an der Deutschen Botschaft im faschistisch-republikanischen Italien, von Halem, zum Gesandten des Großdeutschen Reiches in Portugal ernannt.

Mannerheim wird abserviert

Stockholm, 6. März. Wie die Stockholmer Blätter aus Helsinki melden, hat Mannerheim den Ministerpräsidenten Paasikivi, den Repräsentanten der finnischen Kapitulation und der Verbrüderung mit dem Bolschewismus, mit seiner Vertretung als Präsident beauftragt, da er „bis auf weiteres" außerstande sei, seine Funktion auszuüben.

Ein Stockholmer Bericht des englischen Reuterbüros nennt das Kind bereits beim richtigen Namen. Er schreibt, die Krankheit Mannerheims sei rein politisch, sein Rücktritt von der Präsidentschaft werde erwartet. Man erinnert an die Rede des Arbeitsministers Vuori, der die finnische Oeffentlichkeit auf politische und wirtschaftliche Veränderungen von weittragender Bedeutung vorbereitet habe. Reuter fügt hinzu, daß Mannerheim als Chef der finnischen Streitkräfte während des Krieges gegen die Sowjets und als Politiker der äußersten Rechten in Moskau kaum persona grata sein könne.

Starke Empörung in der Schweiz

Genf, 6. März. Der anglo-amerikanische Bombenterror gegen Basel und Zürich, bei dem eine Anzahl von Personen verwundet und getötet sowie riesiger Schaden angerichtet wurde, wird von allen Schweizer Zeitungen in allergrößter Aufmachung wiedergegeben und mit so großen Ueberschriften versehen, wie sie seinerzeit bei Ausbruch des Krieges verwendet wurden.

„Unter Hinweis darauf, daß allein auf dem Baseler Güterbahnhof von 40 Doppelgleisen 25 zusammengeschlagen und unbrauchbar geworden sind, daß 15 Riesenbrände in der Stadt loderten, glaubt der Mann auf der Straße", so heißt es in einem Bericht für die schwedische Zeitung „Aftonbladet", „nicht mehr an einen Zufall. Er ist nicht mehr bereit, eine anglo-amerikanische Entschuldigung, daß die Bomben irrtümlich über Schweizer Gebiet abgeworfen wurden, gelten zu lassen. Die Schweizer Bevölkerung glaubt einfach nicht mehr an einen ‚mysteriösen Navigationsirrtum', denn sie weist mit Recht darauf hin, daß Zürich und Basel nicht irgendwelche kleinen Siedlungen im wilden Westen sind."

Moskau nun auch in Serbien am Ziel

Bern, 6. März. Wie Reuter aus Belgrad meldet, haben nach der Bildung des Regentschaftsrates sowohl Tito als auch Subasitsch den Rücktritt ihres Kabinetts erklärt. Ein paar Stunden später haben die Regenten Tito mit der Bildung einer „vereinigten Regierung" betraut.

Auch in Belgrad läuft das Moskauer Programm wie am Schnürchen. Das Subasitsch-Kabinett ist liquidiert und Tito Alleinherrscher. Er kann jetzt eine Regierung bilden, die den Forderungen entspricht, die sich aus seiner Rolle als Vollstrecker der Moskauer Befehle ergeben.

Nach langem Bemühen ist es drei anglo-amerikanischen Journalisten gestattet worden, die serbische Hauptstadt Belgrad, in der der Bandenhäuptling Tito residiert, zu besuchen. Der Sonderkorrespondent des englischen Blattes „Daily Expreß", Wallace Rayburn, gibt den ersten Bericht aus Belgrad, der die Stadt als völlig bolschewistisch kennzeichnet.

Sich selbst aus der Gemeinschaft ausgeschlossen

Berlin, 5. März. August Zink aus Posen hörte wiederholt einen englischen Sender ab. Die feindlichen Hetzmeldungen gab er an eine Arbeitskameradin weiter, um sie am wahren Glauben an den deutschen Sieg wankend zu machen. Zink hat auch in Anwesenheit eines ausländischen Arbeiters zahlreiche staatsfeindliche Aeußerungen getan. Er mußte sich nun vor dem Volksgerichtshof verantworten, der mit Recht feststellte, daß sich der Angeklagte durch sein ehrloses Verhalten selbst aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen hat. Er wurde zum Tode verurteilt. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

Ewald Wulfhorst und seine Frauen

Roman von E. H. Wilhelm Meyer-Mölleringhof.

Copyright by Verlag Fritz Tauchnitz, Halle a. d. S.

(84. Fortsetzung.)

Wie still der Wald ist! Kein Vogel ruft in den Wipfeln, keine Wildspur im Neuschnee! Unter dem blinkenden Marmordome schreiten sie dahin. Das weiße Maßwerk des Gewölbes hat der Schöpfer selbst erdacht. Kein Windhauch stört sein Gefüge, das nur für die Wanderer geschaffen ist, damit sie dieses Sonntages nimmer vergessen.

Der Junge eilt den beiden voran über den Waldweg. Sie sprechen von Dingen des Alltags, doch ihre Herzen sind voll stiller Erwartung, wie wenn sie als Kinder am Weihnachtsabend auf das Oeffnen der Tür zum Christbaum harrten.

Der Schnee wird tiefer, und Reinhard langt nach den Händen der Großen. So schreitet er zwischen dem Mann und der Frau, und durch seine kleinen Hände strömt spürbar die Wärme des Blutes von einem zum andern, daß Ewald verstohlen nach dem Mädchen blickt, das aus großen, glücklichen Augen schaut.

In geschützter Lage des Hanges wird das Strohdach sichtbar, das die Raufen vor dem Schnee bewahrt, und jetzt sehen sie, daß es rings um die Futterstelle lebendig geworden ist. Schwere Hirsche mit stolzem Geweih überragen das Volk ihrer Schmaltiere. Die Eifersucht der Brunftzeit ist vom Hunger in eitel Sanftmut gewandelt worden. Mit seinen Bachen wühlt der Keiler im Schnee nach den ausgestreuten Kastanien. Schwarz und struppig ist ihre Decke, und nur die Frischlinge des letzten Sommers, die die Wintersnot des Wildes zum ersten Male kennenlernen, zeigen die mählich verblassenden Streifen. Wie im Paradies weilen die Tiere friedlich beieinander, gebändigt durch die Not, die ihrer aller Herr ist.

Staunend, mit weit geöffneten Augen starrt Reinhard auf das Wunder des Waldes. Nur flüsternd fragt er und erhält geflüsterte Antwort der Großen, die sich wie Kinder beschenkt fühlen. Die Sonne sinkt bereits in das Wipfelmeer des Waldes, als sie heimwärts wandern. Ewald und Elfriede sind in ihre Gedanken eingesponnen. An diesem Tage sind sie in wenigen Stunden gemeinsamer Freude an der Herrlichkeit des Waldes, an dem Entzücken des Jungen, näher zu einander gekommen als vorher in Monaten. Reinhard ist das letzte Stück des nunmehr wohlbekannten Weges vorausgelaufen, um dem Großvater von den Hirschen und Wildschweinen zu erzählen. Ueber dem Walde glüht im Schäfchengewölk das Abendrot und schimmert auf Baum und Busch und ihren Gesichtern wider. Ewald verlangsamt den Schritt. Eine selige Müdigkeit hält ihn umfangen. Alle Unrast der letzten Jahre ist von ihm gefallen. Wie der Wald rundum und darüber der Himmel, so liegt seine Zukunft hell und licht vor ihm. Er weiß nun auch, daß er alles dieses der Jugendfreundin verdankt, die zu seiner Seite mit ihm Schritt hält, jetzt im Walde und immerdar.

Er tastet im Schreiten nach der Hand Elfriedes, die sie ihm willig läßt. So wandern sie wortlos nebeneinander und halten sich an den Händen wie einst in ferner Kindheit; voll freudigen Vertrauens wie damals und doch so ganz anders. Sie spüren einer des andern Puls, der stark, doch ohne stürmisches Verlangen schlägt. Ihre Augen blicken in weite Fernen und schauen dasselbe köstliche Ziel.

Als sie in die Stube zu Peter treten, steht Reinhard auf dem Tische, hat die Arme emporgereckt und zeigt dem Großvater, wie riesengroß die Hirsche sind, und wie weit ihr Geweih spannt. Er blickt unwillig auf die Störer, die mit leuchtenden Augen vor ihm stehen, und will es nicht leiden, daß der Vater ihn vom Tische hebt und in die Arme Elfriedes legt:

„So, Junge, das ist nun deine Mutter!"

Peter erkennt auf den ersten Blick, daß dieser Tag ihm einen Herzenswunsch erfüllt. Er streckt den beiden die Hände entgegen:

„Gott segne euch Kinder! Wie froh bin ich, Elfriede, daß Ewald endlich weiß, wohin er gehört! ... Was würde deine Mutter und nun erst Riekchen sagen, wenn sie das erlebt hätten!"

Jetzt begreift auch Reinhard und legt die Arme um den Nacken Elfriedes, die er mit erstaunten Augen mustert:

„Jetzt bist du nicht mehr meine Tante? Ich darf nun immer Mutter zu dir sagen?"

Als sie seine Frage mit einem Kuß bejaht, schlingt er den freien Arm um den Hals seines Vaters und zieht ihn dicht heran an Elfriede, so daß sich die Lippen der beiden begegnen.

Als der müde Knabe zur Ruhe gebracht ist, sitzen die drei und reden von ihrer Zukunft. Was die nächste Zeit ihnen bringen wird, das wissen sie; ein nahes Glück. Alles andere ist dunkel und ungewiß wie das große Ringen der Völker.

Durch die Winternacht geleitet Ewald Elfriede zu Lotte Füchtenkord. Diese bringt ihre Kinder zu Bett und summt dabei ein altes Wiegenlied:

„Suse, Kindken, suse! Dat Kindken, dat hört use, denn wör dat Kindken use nich, so wör't in usen Huse nich."

Als die beiden Hand in Hand vor ihr stehen, strahlt das Gesicht der jungen Frau von wissendem Verstehen:

„Endlich seid ihr vernünftig geworden und lauft nicht mehr aneinander vorbei! Wie wird Leopold sich freuen, wenn er zum Feste auf Urlaub kommt!"

Im Dorfe ist keiner, der sich mit dieser Wendung nicht von Herzen zufrieden erklärte. Die meisten haben die Verlobung schon längst erwartet:

„Es wäre ja gegen alle Ordnung, wenn die Nachbarskinder nicht eins geworden wären!"

Den Weihnachtsabend verleben Leopold und Lotte mit ihren Kindern bei Wulfhorst, der im Sessel vor dem Lichterbaume sitzt und mit leuchtenden Augen dem Reigen der Großen und Kleinen zusieht. Wenn das sein Riekchen doch noch erlebt hätte! Wie selig würde sie sich in die Kette der Singenden eingereiht haben!

Im Februar feiern Ewald und Elfriede eine stille Hochzeit. Es ist Krieg, und in manchen Häusern ist Trauer eingekehrt. Sie sind einen weiten Weg gegangen, ehe sie zueinander fanden. Nun halten sie sich an den Händen und werden sich niemals lassen.

*

An einem der ersten Februartage des Jahres 1915 kommt der Staatsanwalt Süllwold zu dem Landgerichtsdirektor Bredenkamp und legt ihm die Schwurgerichtsakten Wulfhorst aus dem Jahre 1910 vor. In einer langen Eingabe an den Kaiser bitten ein paar hundert Landsleute des Angeklagten, die Ehrenstrafe im Gnadenwege zu streichen. Die Lipper sind der Meinung, Wulfhorst sei unschuldig verurteilt worden; auf alle Fälle sei es aber für den einfachen Menschen nicht zu verstehen, daß ein Mann vom Heeresdienst ausgeschlossen sei, der in Brasilien eine gute Brotstelle im Stich gelassen und sich mit größter Mühe nach Deutschland durchgeschlagen habe, um bei seiner Truppe wieder einzutreten.

Der Staatsanwalt meint, der Antrag sei von vornherein abzulehnen, weil es eine Begnadigung für diese Ehrenstrafe überhaupt nicht gebe, da das Gesetz selbst an die Zuchthausstrafe den Verlust der Wehrfähigkeit knüpft. Dem Manne sei nicht zu helfen, selbst wenn er sonst ein anständiger Kerl sei.

(Fortsetzung folgt.)

Lipper Land

Heimatpakete von Soldaten.

Nach den geltenden Bestimmungen werden die Heimatpakete von Soldaten mit Zivilkleidung ohne Rücksicht auf die Kontingentierung angenommen. Wie vom Reichspostministerium mitgeteilt wird, erfolgt die Annahme dieser Pakete auch dann, wenn nach ihren Bestimmungsorten Paketsperrmaßnahmen angeordnet sind, sofern der Postdienst in solchen Orten noch läuft. Ist der Postdienst nach derartigen Orten eingestellt, dann werden die Pakete dem Wehrkreiskommando, das sie einlieferte, zurückgegeben mit dem Anheimstellen, den Absender zur Abgabe eines Ersatzempfängers außerhalb des vom Feinde besetzten Reichsgebietes zu veranlassen.

Unsere Glückwunschecke

Die Vollendung seines 80. Lebensjahres beging der Bierverleger Anton Peters, Detmold, Schorenstr. 46. Außerdem begrüßen wir in der Landeshauptstadt zwei 70jährige, und zwar Fräulein Berta Brokmeier, Lagesche Straße 33, und Witwe Anna Kretzen, geb. Hendrichs, Brahmsstraße 13. Allen Altersjubilaren gelten unsere herzlichsten Glückwünsche.

Auszeichnungen.

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde der Obergefreite Fritz Eikermann aus Wellentrup ausgezeichnet. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten Obergefreiter Heinz Brinkmann, Gefreiter Günter Kindermann aus Heiden und Uffz. Paul Schewe aus Detmold (nach dem Heldentod).

Wir verdunkeln heute:
Sonnenaufgang 6.56 Uhr, Sonnenuntergang 18.15 Uhr.

Aus den lippischen Städten

Detmold. Liegengelassen — gestohlen. Bei der Fahrkartenausgabe im Detmolder Bahnhof ließ eine Frau versehentlich einen hell ledernen Brustbeutel liegen, der 400 RM. enthielt. Als sie nach kurzer Zeit den Verlust bemerkte, war der Beutel verschwunden. Da nur eine von den Personen, die hinter der Frau standen, den Beutel an sich genommen haben kann, wird um sofortige Rückgabe ersucht. Wer sonst irgendwelche Angaben zu der Fundunterschlagung machen kann, teile es der Kriminalpolizei mit.

Lemgo. Gummiringe führten auf die Spur. In einem Fachgeschäft auf dem Marktplatz wurden aus dem Keller Schüsseln, Tassen, einige Hundert Gummiringe u. a. m. gestohlen. Jugendliche waren hier auf Abwege geraten. Man kam auf die Spur der Diebe, als man bei einem sehr viel Gummiringe entdeckte. Bis zur vollen Aufdeckung des Diebstahls war es dann nur noch eine Kleinigkeit. Die gestohlenen Gegenstände konnten zum größten Teil zurückbeordert werden.

Schötmar. WHW.-Betreute. Am Donnerstag, in der Zeit von 8.30 bis 12.30 Uhr, werden die Unterstützungsgelder an die vom WHW. betreuten Personen ausgezahlt. Ausweise sind mitzubringen.

Ehrsen-Breden. Wiegestunde. Am Donnerstag findet für Ehrsen-Breden um 15.30 Uhr im Krug eine Wiegestunde für Säuglinge statt.

Aus der Bewegung

NS.-Frauenschaft — Kreisfrauenschaftsleitung Lippe. Hierdurch wird wieder an die pünktliche Einsendung der Monatsberichte der Ortsfrauenschaftsleiterinnen, der Ortsabteilungsleiterinnen einschließlich der Jugendgruppenführerinnen und der Kindergruppenleiterinnen erinnert.

DRK., Bereitschaft (w.), Detmold 1. Heute um 19.30 Uhr Dienst im DRK.-Heim, Hornsche Straße 38.

Fleugebläer up'n lippsken Acker

Van'er Stroden gar nich wuit
liggt do buten vo der Stadt,
wo Kruhlmann sünen Habern tuiht,
feon bedruckter lüttger Blatt.
Dür dän Acker Küdenschwor
tuiht de Pleog 'n deupe Fohr.
Kruhlmann höllt, datt süme „Blesse"
un de „Docke" äok sik resse.
Brrr — seu stoht un tuteneune
Blesse spreit't de Achterbeune,
jeuder kann dat, wat heu lährt,
inne Höchte geuht de Steert
juste äwer jennen Strich,
wo dat „Memorandum" ligg.
Blesse streckt dän stuiben Nacken,
schmuige fallt de groinen Klacken
up dat geistige Produkt
as Vulltreffer — ei, vamuckt! —
van'er zielbüwußten Keoh,
un de anner Keoh kikt teo.
Kruhlmann, dän de Griff nich glücke,
wiil heu sik teo lade bücke,
hät dat nich mahr lesen konnt,
wat up dän Papuier stond.
Un heu kikt up de Büscherung,
tuiht de Müssen tut Verehrung
vör dän unwuis gräoden „Keoken"
un dän feo gescheuten, Keoken
un vernunftbüligabten Veuh.
„Blesse, dat was recht!" röpt heu.
„Wtt de Fiind de Bläer fleugen,
nutzt dat Hissen nich un Leugen,
steuht et do äok schwart up witt,
wenn tut inneren Protest
seonen Saap keun Mirkte lezt,
oder wenn er 'n Keoh up schitt!"

Fritken.

Aus den Ortsbauernschaften

Hiddesen. Wiegestunde. Die Wiegestunde findet morgen, Donnerstag, von 17 bis 18 Uhr statt.

Hölserheide. Rüstiger Müllermeister. In seltener Frische feiert heute der Müllermeister Heinrich Schnelle seinen 78. Geburtstag. In der Nähe von Bad Oeynhausen geboren, führte ihn sein Beruf schon in jungen Jahren ins Lipperland. Der Jubilar kennt die Entwicklung des Mühlengewerbes, er weiß von tausenden Windmühlen, rauschenden Wasserrädern, stampfenden Motoren, und er ist heute nicht weniger mit modernsten Turbinenanlagen vertraut. Als Pächter der Hünderser und später der Ueckermannschen Mühle ist der Altersjubilar allen Müllern bekannt, aber auch heute hilft er noch unentwegt in der Iggenhauser Mühle, die jetzt von seinen Söhnen betrieben wird. Als im Weltkrieg die beiden ältesten Söhne auf dem Felde der Ehre blieben, und als 1933 ein weiterer Sohn verstarb und ihm schließlich auch seine Gattin entrissen wurde, die ihm acht Kinder in glücklicher Ehe schenkte, blieben sein Lebenswille und seine Lebensbejahung unverändert. Sein Leitspruch war immer: Ich will das Leben meistern! Den zahlreichen Glückwünschen schließen wir uns herzlich an und wünschen dem allseits geschätzten Müllermeister noch einen gesegneten Lebensabend.

Bremke. Goldene Hochzeit. Das schöne Fest der goldenen Hochzeit feierten dieser Tage die Eheleute Johann Steiger und Frau Alwine, geb. Gieselmann. Das Jubelpaar, das vor einigen Jahren aus dem Ruhrgebiet nach hier verzogen ist, steht im 78. bzw. 70. Lebensjahr. Dem allseits beliebten und geschätzten Paar gelten nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche, verbunden mit der Hoffnung, daß ihm noch ein schöner Lebensabend beschieden sein möge.

Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster). I. V.: Erich Meinhard. Verlag: Lipp. Staatsztg., G. m. b. H., Detmold. — RPK. I/875. — Z. Z. ist Pl. 8 gültig.

Paul Schewe
Uffz. i. e. Panzer-Fallschirm-Regt., mein lieber Sohn u. Bruder, mußte am 26. 2. 1945 sein Leben im Alter von 18 Jahren im Osten für seine geliebte Heimat dahingeben. Er folgte seiner Mutter nach 2 Monaten. In stiller Trauer: Paul Schewe, Helga als Schwester. Detmold, Brahmsstr. 17 a, März 1945.

Wilfried Kligge
Gefr. i. e. Gren.-Regt., unser lieber, guter Sohn u. Bruder, mußte am 16. 12. 1944 im Westen im Alter von 19 Jahren sein junges Leben lassen. Er folgte seinem Bruder Helmut. In tiefem Schmerz: August Kligge, im Felde, u. Frau Anna, u. Geschw. Fromhausen. — Trauerfeier Heldengedenktag, 10 Uhr, Heiligenkirchen.

Wenzel Bulin
mein geliebter Mann, mein treusorgender Vater, unser lieber Sohn u. Bruder, fiel infolge Tieffliegerangriffs im Alter von 33 Jahren. In stiller Trauer: Maria Bulin, geb. Oset, Verdie Bulin, Familien Bulin und Oset, und Anverwandte. Bremke, den 28. Februar 1945. Beerdigung war am 15. Febr. 1945.

Paul Dreier
Obergefr., mein lieber, herzensguter Mann und meiner drei Kinder treusorgender Vater, unser Bruder, starb am 4. 1. 1945 im Alter von 41 Jahren im Osten den Heldentod. In tiefem Schmerz: Frau Minna Dreier, geb. Schnittger, Kinder und alle Anverwandten. Bentrup, im März 1945.

Heinrich Schröder
Oberfähnr. u. ROB., Obertruppf. im RAD., EK. 2, KVK. 2 m. Schw., Verw.-Abz. u. a. Ausz., unser geliebter ältester Sohn und Bruder, ist durch Luftangriff am 6. 2. 1945 im 26. Lebensjahre von uns gerissen. In tiefer Trauer: Heinrich Schröder u. Frau Minna, Geschw. u. Verw. Glashütte. — Trauerf. Heldengedenkt.

Wilhelm Riekehof
Schuhmachermeister, 46 Jahre, mein lieber Mann, unser guter Vater und Bruder, fand durch Terrorangriff den Tod. In tiefem Schmerz: Lina Riekehof, geb. Leilmeier, und Kinder, Luise Riekehof, Otto Riekehof u. Verw. Lage, den 3. März 1945. Beerdigung fand in aller Stille statt.

Gunther Mummert
Panzergrenadier, unser lieber jüngster Sohn und Bruder, fiel im Westen am 19. 12. 44 im 18. Lebensjahre. — In tiefer Trauer: Dr. med. R. Mummert und Frau Helene, geb. Steuerländer, Fähnrich z. See Wolfgang Mummert, z. Z. im Felde. Bielefeld, Gütersloher Str. 43 a, z. Z. Bethel, Pellaweg 18 (Haus Pella).

Wilhelm Billerbeck
Schneidermeister, mein lieber Mann, unser herzensguter Vater und Großvater, wurde am 4. März 1945 von seinem schweren Leiden erlöst. In stiller Trauer: Frau Johanne Billerbeck, Kinder u. Enkelkinder. Lage, den 5. März 1945. Beerdigung Donnerstag, 7.45 Uhr, von der Friedhofshalle aus.

Max Fritzsche
Holzbildhauermeister, starb am 28. Februar im 59. Lebensjahre. Als arbeitsfreudiger, edeldenkender Mann bekannt, werden wir seiner stets gedenken. Im Namen der Hinterbliebenen: Frau Witwe Remming. Lage (Lippe), den 5. März 1945. Beerdigung findet in aller Stille statt.

Dieter
unser lieber einziger Junge u. Bruder, des Vaters Stolz, wurde uns im Alter von 9½ Jahren durch Feindeinwirkung entrissen. In tiefer, stiller Trauer: Obergefr. Willi Schröder, z. Z. Wehrmacht, und Frau Tilde, geb. Stecker, Schwesterchen Karin. Lage, z. Z. Heiden 161, 1. 3. 1945.

Erwin Trautmann
mein herzensguter, lieber Mann, Vater und Sohn, entschlief Sonntag nach langem Leiden. In tiefem Schmerz: Frau Elfriede Trautmann, geb. Brenne, u. Angeh. Bad Salzuflen, Hindenburgstraße 17. Beerdigung Mittwoch 17 Uhr, Leichenhalle, Herforder Straße. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Witwe Justine Baumert
geb. Lange, unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, ist nach kurzer Krankheit im Alter von 82 Jahren von uns gegangen. In stiller Trauer: Martha Lükermann, geb. Baumert, u. alle Anverw. Heiligenkirchen, 5. März 1945. Beerdigung Donnerstag, 14 Uhr, vom Trauerhause aus.

Gerda Kiel
meine herzensgute Tochter, unsere gute Schwester, ist plötzlich nach kurzer Krankheit im Alter von 16 Jahren von uns gegangen. In tiefem Schmerz im Namen aller Angeh.: Frau Minna Kiel, geb. Gröne. Wörderfeld, den 4. März 1945. Beerdigung Donnerstag, 15 Uhr, vom Trauerhause aus.

Renate
unser liebes Kind und Schwesterchen, nahm Gott der Herr nach kurzer, schwerer Krankheit im zarten Alter von 3 Jahren wieder von uns. In tiefem Herzeleid: Fritz Kehne u. Frau, Christel Edith, u. Anverw. Ahmsen Nr. 38, 4. März 1945. Beerdigung Donnerstag, 15.30 Uhr. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Wilhelmine Hellemann
geb. Noltemeier, meine liebe Frau, unsere unvergeßliche Mutter und Schwester, ist am 4. 3. im 65. Lebensjahre sanft entschlafen. In tiefer Trauer: Hermann Hellemann, Kinder u. alle Angehörigen. Büxten, den 4. März 1945. Beerdigung Donnerstag, 17 Uhr. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

August Unverzagt
unser lieber Vater, mein guter Bruder, ist am Sonntagabend im Alter von 82 Jahren sanft entschlafen. Die trauernden Hinterbliebenen. Detmold, den 5. März 1945. Beerdigung Donnerstag, vorm. 9 Uhr, von der Friedhofshalle aus.

Wilhelm Schäfer
mein lieber Mann, unser guter Vater, ging heute im Alter von 68 Jahren in Frieden von uns. Wilhelmine Schäfer, geb. Mowe, und Kinder. Retzen, den 4. März 1945. Beerdigung Mittwoch, 14.30 Uhr, vom Trauerhause, Retzen Nr. 44, aus.

Helga Stürmer
ᛉ 10. 2. 1942, ᛦ 24. 2. 1945, unser jüngstes Kind, mein herziges Schwesterchen, ging für immer von uns. Fritz, Elfriede und Edith Stürmer. Traun (Oberdonau), Wohnsiedlung 57, Blankenburg (Harz), Kirchbergstr. 9.

Trauerfeier für den Gefreiten **Paul Plöger**, Fromhausen, am Heldengedenktag, 11. März, 10 Uhr, in der Kirche Heiligenkirchen.

Trauerfeier für den gefallenen Uffz. **Hermann Möller** am Heldengedenktag in Horn.

Geboren:
Renate, unser zweites Kind, geb. 4. 3. 1945. Gertrud Repka, geb. Dymarkowski, Walter Repka. — Detmold, Meiersfelder Straße 138.
Wolfgang Gottfried, geb. 28. 2. 45. Gisela Wiese, geb. Weyhe, Gottfried Wiese, Leutnant. — Lemgo, Rampendahl 30.

Verlobte:
Anneliese Wehmeyer, Fritz Röttgers, Flugzeugführer i. e. Jagdgeschwader. — Bielefeld, Blücherstraße 4 a., z. Z. Res.-Laz.

Vermählte:
Hans Ottemeyer, Leutnant d. R., Gisela Ottemeyer, geb. Knauf, stud. pharm. — Detmold / Gundhelm (Kr. Schlüchtern), Februar 1945.

AMTLICHES

Bekanntmachung. Familienunterhaltszahlung. Für die Stadt Lemgo erfolgt die Zahlung an Einsatz- und Räumungsfamilienunterhalt für Monat März an Empfänger mit den Anfangsbuchstaben A—M am 8. bis 10. März, N—Z am 12. bis 14. März durch die Stadtkasse, und zwar nur in den Vormittagsstunden. Um pünktliche Abholung der Gelder wird gebeten. Als Ausweis ist die Mitteilung des Landratsamtes über die Bewilligung für Familienunterhalt und möglichst auch ein Personalausweis mitzubringen. Lemgo, 6. 3. 1945. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung. In Bad Salzuflen erfolgt die Ausgabe des Familien- und Räumungsunterhalts bei der Stadtkasse am Donnerstag, dem 8. März, für die Anfangsbuchstaben A—H von 8 bis 12 Uhr und 14.30 bis 16.30 Uhr, Freitag, dem 9. März, für die Anfangsbuchstaben I—R von 8 bis 12 Uhr und 14.30 bis 16.30 Uhr, Sonnabend, dem 10. März, für die Anfangsbuchstaben S—Z von 8 bis 12 Uhr. Als Ausweis muß der Familienunterhaltsbescheid von Brake vorgelegt werden. Bad Salzuflen, den 6. März 1945. Der Bürgermeister.

STELLENMARKT

Kfm. Angestellter sucht verantwortungsvolle, selbständige Stellung in mittl. oder größerem Betriebe, wo Aufstiegsmöglichkeiten gegeben sind. Stellenwechsel erfolgt aus persönlichen Gründen. Gebiete Detmold, Lage oder Lemgo bevorzugt. Angebote mit Gehaltsangabe unter 696 Lipp. Staatszeitung.

Industriewerk sucht zum sofortigen Dienstantritt **mehrere Lebensmitteleinkäufer** für die werkseigene Küche. In Frage kommen nur Herren, die über entsprechende Erfahrungen u. über gute geschäftliche Verbindungen auf diesem Gebiet verfügen. Ausführliche Bewerbungen sind zu richten unter **H. A. 787 an Ala, Hameln** (Weser).

Sorgfältige Ausbildung zur Stenotypistin, Kontoristin oder Maschinenschreiberin ermöglicht Mädchen üb. 18 J. in 4monatigen ganztägigen Lehrgängen gr. Industrie-Unternehmen bei zusätzl. Gewährung einer Entschädigung. Spät. Einsatz in verschied. Werken & Untern., Vorkenntnisse nicht erforderlich. Gutes Deutsch u. abgeleistetes Pflichtjahr notwendig. Für wohnl. Unterbringung sorgt das Werk. Eilangebote mit handgeschr. Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschr., auch Schulentl.-Zeugnis, u. 141 L. St.

Alleinstehender Herr in Hiddesen sucht ältere, gesunde **Wirtschafterin** ohne Anhang für alle Arbeiten, evtl. auch für etwas Gartenarbeit, zu sofortigem Eintritt. Angebote: 693 L. St.

Suche zum 1. April oder früher einen **kaufm. Lehrling** mit guter Schulbildung. **Heinrich Stücke, Lemgo,** Saaten, Getreide, Düngemittel und Kartoffeln.

Lehrling zum 1. April 1945 gesucht. Schmiede- und Bauschlosserei **Friedrich Streck, Lage** (Lippe), Luisenstraße 1.

VERSCHIEDENES

Firma sucht 1—2 Büroräume sowie Unterkunft für einige Angestellte. Angebote unter 536 Lipp. Staatsztg.

KLEINE ANZEIGEN

Freie Stellen

Gebildete ältere Haushälterin für frauenlosen Haushalt sofort gesucht. Angebote: 695 Lipp. Staatszeitung.

Junge Bürokraft [illegible] sofort gesucht. Zuschriften: 697 Lipp. Staatszeitung.

Stellengesuche

Bürokraft (2jährige Kreishandelsschule besucht), drei Jahre Praxis, perfekt in Stenographie und Maschineschreiben, sucht neuen Wirkungskreis in Lemgo oder Umgebung. Angebote: 702 L. St.

Suche für meine Tochter Pflichtjahrstelle zum 1. 4., am liebsten zu Kindern und auf dem Lande. Angebote: 694 L. St.

Junger, rüstiger Invalide sucht Stelle als Gärtnergehilfe oder Tagelöhner in der Landwirtschaft. 3- bis 4-Zimmer-Wohnung muß gestellt werden. Angebote: 681 Lipp. Staatszeitung.

Vertrauensperson, umsichtig, schreibgewandt, sucht Tätigkeit in Haushalt oder Büro, mögl. ländl. Angebote: 699 L. St.

Suche für meine Tochter zum 1. 4. 1945 eine Lehrstelle als Schneiderin. Angebote: 698 Lipp. Staatszeitung.

Alleinstehende Frau mit 12jähr. Jungen sucht Beschäftigung in frauenlosem Haushalt (Landwirtschaft). Zuschriften: 701 Lipp. Staatszeitung.

Suche für meine Tochter zum 1. April eine Pflichtjahrstelle. Fichtner, Heidenoldendorf, Schwarzenbrink.

Kaufgesuche

Jacke für Herrn, dreiviertellang, gesucht. Zuschriften: 00395 L. St., Bad Salzuflen.

Handwagen, 2—3 Ztr. Tragkraft, gesucht. Detmold, Memelstraße 1.

Knabenschuhe (29) zu kaufen gesucht, evtl. schwarze Damenschuhe (39) in Tausch. Angebote: 624 Lipp. Staatsztg.

Wasserpumpe, kupferne, zu kaufen gesucht. Frau Böckenbrink, Lieme 170.

Ofen, mögl. Allesbrenner, zu kaufen gesucht, evtl. Kinderbett in Tausch. Stefener, Detmold, Woldemarstraße 22.

Milchziege, gute, zu kaufen gesucht. Barntrup, Untere Straße 18.

Schäferhund oder anderer mit Stammbaum in sehr gute Hände gesucht. Zuschriften: 00400 L. St., Bad Salzuflen.

Pachtgesuche

Garten- oder für Gemüseanbau geeignetes Ackerland, 1—2 Scheffelsaat, Nähe Detmold, zu pachten, evtl zu kaufen gesucht. Angebote: 652 L. St.

Verloren — Gefunden

Strickhandschuh, weiß mit Rostrot, vom Rathaus zum Landestheater oder vor dem Landestheater am Donnerstag, dem 1. 3., abends, verloren. Gegen Belohnung im Rathaus, Zimmer 27, abzugeben.

Strick- und Lederhandschuh (ineinandergezogen, linker) verloren. Abzugeben: Lipp. Staatszeitung.

Handschuh, lederne, am Montag in der Elisabethstraße verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Frau Wiebach, Detmold, Hermannstraße 3.

Jung. Münsterländer, braun-grau, am 19. 2. entlaufen. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Thiele-Burre, Detmold, Schillerstraße 9 a, Telephon 3403.

Herrenuhr am Kaiser-Wilhelm-Platz gefunden. Hartwig, Detmold, Elisabethstr. 29.